

Nur die Harten — bleiben im Garten!

Starke Pflanzen für extremes Wetter



THOMAS HESS

Pflanzplan

— für robuste Beetgestaltungen

EIN PRÄRIEGARTEN ZUM BEISPIEL besteht keineswegs nur aus Gräsern aller Arten und Sorten. Auch robuste Stauden mit leuchtenden Blüten kommen mit Trockenheit gut zurecht.

EINKAUFLISTE



STEPHEN-SALBEI

(*Salvia nemorosa* 'Blauhügel')

Blüte: blau, VI bis IX; 20 bis 50 cm hoch

→ 6 Pflanzen



GROSSBLUMIGE KOKARDENBLUME

(*Gaillardia x grandiflora* 'Burgunder')

Blüte: rot mit Gelb, VII bis IX; 60 bis 70 cm hoch

→ 9 Pflanzen



FEDERGRAS

(*Stipa barbata*)

Blüte: silbrig weiß, VII bis VIII; 50 bis 80 cm hoch

→ 4 Pflanzen



OKTOBER-SONNENHUT

(*Rudbeckia triloba* 'Prairie Flor')

Blüte: gelb-rot, VII bis IX; 80 bis 100 cm hoch

→ 3 Pflanzen



BLAURAUTE

(*Perovskia atriplicifolia* 'Blue Spire')

Blüte: blau, VII bis X; 100 bis 120 cm hoch

→ 2 Pflanzen



KUGEL-LAUCH

(*Allium sphaerocephalon*)

Blüte: purpurfarben, VI bis VII; 90 cm hoch

→ 2 Pflanzen



Weitere Pflanzpläne finden Sie ab Seite 72.



Nur die Harten — bleiben im Garten!

THOMAS HESS



Inhalt

DER GARTEN IM WANDEL	5
GARTENPRAXIS BEI EXTREMEM WETTER	15
RASEN IM KLIMAWANDEL	31
WASSER-MANAGEMENT	41
DIE HARTEN FÜR DEN GARTEN	59
PFLANZEN SCHÜTZEN	101
AUCH AN TIERE DENKEN	117
SERVICE	124
REGISTER	125
AUTOR	128



Keine Seltenheit mehr:
Taubenschwänzchen im Beet.

Der Garten im Wandel

Es gibt doch noch Schnee, wo ist also der Klimawandel? Ok, ein paar milde Winter gab es ja, aber dann doch auch wieder normale Winter mit Schnee und Frost. Eben - normale Winter. Normal ist das Regelmäßige. Wenn man auf Schnee extra hinweisen muss, ist das nicht normal. Milde Winter werden laut Experten zum Normalfall, kalte fallen immer häufiger aus dem Rahmen.

DER KLIMAWANDEL KOMMT

Wir sind am Anfang des Klimawandels - es wird wärmer. Und wenn die aktuelle Lebensweise der Menschen diesen vorantreibt, wird er sich auch verstärken. Aufhalten wird ihn nichts, außer einem kompletten Sinneswandel aller Menschen mit Verzicht auf persönlichen Komfort. Das ändern weder Gesetze noch Aktionen einzelner Länder.

SICH GEGEN DIE FOLGEN WAPPEN

Gärtner waren und sind immer erfinderisch. Da werden sie sich auch mit den Folgen des Klimawandels arrangieren. Ein bisschen umdenken muss man schon, sich aber vor allem anpassen und den sich ändernden Takt der Natur erkennen und berücksichtigen - und negative Folgen abmildern. Die Auswahl robuster Pflanzen alleine reicht nicht, es ist die Verzahnung vieler Methoden - von der Bodenverbesserung bis zur Bewässerung.

DIE GÄRTEN WERDEN ANDERS AUSSEHEN

Die Jahreszeiten verschieben sich, bekommen neue Gesichter oder vermischen sich. Vor allem die zu erwartenden Starkregen und die Trockenheit erfordern neue Beetideen und Maßnahmen. Klassiker wie riesige Zierrasenflächen oder prall gefüllte Rabatten mit durstigen und hungrigen Prachtstauden werden es schwer haben.

Was auf den Gärtner zukommt

Auch wer den Klimawandel für ein Märchen hält, muss zugeben, dass sich die Prognosen von Wetterexperten immer häufiger bemerkbar machen. Das Wetter wird extremer: Trockenheit im Frühjahr, Hitze im Sommer und nass-kühle Winter.



Der Boden wird wärmer,
Unkraut wächst ganzjährig.

GEÄNDERTE JAHRESZEITEN

Klassische Jahreszeiten verschieben sich und interessieren sich nicht mehr für den Kalender. Daher sind altüberlieferte Termine für wichtige Gartenarbeiten wenig hilfreich. Die Natur ist der gewohnten Zeit meist voraus. Der sogenannte phänologische Gartenkalender wird wichtiger, der Gartenarbeiten bestimmten Entwicklungsstadien zuordnet – ob diese nun im März oder April auftreten. Rosen werden



Haseln blühen immer früher.

nach wie vor geschnitten. Aber nicht stur im März, sondern eben zur Zeit der Forsythienblüte. Wenn die Schneeglöckchen blühen, ist der Boden schon erwärmt und damit beginnt die Pflanzzeit für Bäume und Sträucher.

DER BODEN WIRD WÄRMER

War der Winter immer die Zeit der Ruhe, muss man künftig ganzjährig mit Unkraut rechnen und jäten. Wichtig: Mulch. Der bedeckt den Boden nicht nur, sondern regelt auch die Temperatur. Mulcht man im Frühjahr bei kaltem Boden, kann man den sommerlichen Temperaturanstieg im Boden etwas abmildern.

WETTEREXTREME NEHMEN ZU

Trockenere Sommer, mildere und feuchtere Winter, dem muss der Gärtner mit gezielter Bodenbearbeitung und angepasstem Gießverhalten entgegenreten. Ganz grob: Seltener, aber intensiver gießen, auf robuste Pflanzen setzen (ab S. 59) und



Wetterextreme nehmen zu.



Schädlinge werden lästiger.



RASENMÄHER UND FUTTERHAUS - ZWEI, DIE SICH IMMER HÄUFIGER BEGEGNEN WERDEN, DA DER HERBST IMMER ÖFTER IN DIE VERLÄNGERUNG GEHT UND DER RASEN WEITER WÄCHST. DER MÄHER KOMMT DEUTLICH SPÄTER IN DIE WINTERPAUSE.

CHECKLISTE

GEÄNDERTE JAHRESZEITEN:

Gartenarbeiten anhand von Entwicklungsstadien bestimmter Zeigerpflanzen durchführen

DER BODEN WIRD WÄRMER:

mulchen im Frühjahr gegen sommerlichen Temperaturanstieg

WETTEREXTREME NEHMEN ZU:

daher Bodenfruchtbarkeit fördern, robuste Pflanzen setzen, weniger aber intensiver gießen

SCHÄDLINGE WERDEN LÄSTIG:

Exoten kommen, heimische schaffen mehr Generationen

den Boden so fruchtbar wie möglich machen - und erhalten. Nur dann ist er ein Wasserspeicher und kann Wetterextreme abmildern.

SCHÄDLINGE WERDEN LÄSTIG

Es geht gar nicht mal um irgendwelche exotischen Schädlinge aus den Tropen oder dem Mittelmeerraum, die es sich hier dank mildem Klima gemütlich machen. Die werden vermutlich auch verstärkt kommen, aber bis dahin profitieren die heimischen Schädlinge vor allem von milden Wintern und dem verlängerten Herbst. Die Schädlinge schaffen mehr Generationen im Jahr, die vielen Tiere

kommen auch noch besser über den Winter und schlagen dann deutlich früher als sonst zu. Buchsbaumtriebsterben und Buchsbaumzünsler werden gerne mit dem Klimawandel in Verbindung gebracht, sind es aber nicht. Zikaden und Wanzen sind dagegen echte Klimaprofiteure, die Hitze lieben (siehe auch S. 12/13).

Gartenplanung auf Extreme abstimmen

Neues Klima erfordert neue Strategien. Man kann das Gärtnern natürlich nicht neu erfinden, aber die Möglichkeiten der Gartenarbeiten neu kombinieren und vor allem aufeinander abstimmen.



GARTENGESTALTUNG ÜBERDENKEN UND ANPASSEN

Sanfte Hügel im Garten können großflächige Austrocknung mindern, in den Senken wird es immer feuchter sein. An einem Hang bremsen Hügel zudem abfließendes Regenwasser. Gemüsebeete am Hang möglichst so bepflanzen, dass die Reihen parallel zum Hang stehen. Das wirkt ebenfalls wie eine Wasserbremse. Bei der Gartenplanung in großen Gärten

lohnt es sich, von vornherein einen Windschutz in Form von Hecken miteinzuziehen und so künftige Schäden durch loses Gartenequipment oder zerzauste Pflanzen zu reduzieren. Hecken aus heimischen Gehölzen wie Schneeball, Schlehe oder Hartriegel wirken – allerdings wegen der nötigen Grenzabstände nur in größeren Gärten – als Windbremse und die Pflanzen halten auch starken Wind aus. Halten Sie wenn möglich Frischluftschneisen frei, damit schon die kleinste Luftbewegung Erleichterung bringt.

WÄRMEQUELLEN ABMILDERN

Die Erwärmung macht sich besonders in Städten bemerkbar, die auch auf Temperaturverteilungskarten wie Inseln aus dem Umland ragen. Wenig Luftbewegung und vor allem die Wärme abstrahlender Gebäude verstärken die Erwärmung, die den Gärten ein merklich wärmeres Mikroklima verpasst. Nicht zu unterschätzende Wärmequellen sind Kiesgärten, die Sonnen-

wärme speichern und sie nachts wieder wie ein Ofen an die Umgebung abgeben. Und inzwischen gibt es viele dieser Öfen! Verbessern Sie das Mikroklima im Garten, das sorgt schon für Abkühlung: Pflanzen Sie Laubbäume als Sonnenschutz, die außerdem genauso wie auch berankte Wände durch die Verdunstung ihre Umgebung kühlen und Feinstäube filtern. Wo der Platz fehlt, erfüllen begrünte Pergolen einen ähnlichen Zweck. Gartenteiche können für Tiere überlebenswichtig sein und können in großen Gärten notfalls auch mal als Wasserquelle dienen.

DIE BEPFLANZUNG CHECKEN

Sie müssen jetzt nicht gleich alles rausreißen, umgestalten und neu pflanzen, die Auswirkungen des Klimawandels zeigen sich natürlich erst nach und nach. Darauf sollten Sie sich beim Neugestalten einstellen und dann von Anfang auf robuste und für den Standort geeignete Pflanzen zählen. Wer erst mal alles beim Alten lassen

SPRÜHNEBEL KANN
PFLANZEN IM GEWÄCHS-
HAUS ABKÜHLEN.



Teiche kühlen die Umgebung.



Helenium & Co.: Robuste wählen

CHECKLISTE

AUSTROCKNUNG MINDERN:

Hügel anlegen, Hangbeete parallel
bepflanzen, Windschutzhecken planen

WÄRMEQUELLEN ABMILDERN:

Verzicht auf Kiesgärten, Laubbäume
und begrünte Pergolen als Sonnen-
schutz anpflanzen, Gartenteiche
anlegen

BEPFLANZUNG: robuste, für den
Standort geeignete Pflanzen wählen

und abwarten will, sollte sich mit reichlichen und erhöhten Wassergaben abfinden und sich darauf einstellen: Entweder mit dem Sammeln von Regenwasser oder einer automatischen Bewässerung. Natürliche Pflanzengemeinschaften sind das beste Vorbild, setzen Sie möglichst auf heimische Arten. Ysop (*Hyssopus officinalis*) etwa kommt fast ohne zusätzliche Wassergaben aus. Ebenso robust sind Steppenpflanzen wie Mädchenauge (*Coreopsis*), Purpur-Sonnenhut (*Echinacea purpurea*) oder Blauraute (*Perovskia*). Weitere ab S. 59.

IN TECHNIK INVESTIEREN

In eine Gartenbewässerung kann man viel investieren. Ob sich das lohnt, ist eine simple Rechenaufgabe und auch von der eigenen Bequemlichkeit abhängig. Ebenso für Gewächshausgärtner kann sich eine Investition lohnen - in Nebeldüsen. Denn die Sommer-nutzung von Gewächshäusern kann wegen möglicher Hitze-perioden problematisch werden, bei Temperaturen über 30 °C bremsen Außenschattierungen zwar das Sonnenlicht, es wird im Inneren aber sehr warm. Abhilfe schaffen Nebeldüsen, die einen feinen Nebel erzeugen, der sich als Wasserfilm auf Pflanzen legt und sie durch Verdunstungskälte kühlt.

Was wird denn besser?

Der größte Vorteil vom Klimawandel ist die um bis zu einem viertel Jahr verlängerte Gartensaison, was sich besonders bei Obst und Gemüse bemerkbar macht. Aber auch Kübelgärtner profitieren von milderem Wintern.



Die Freiluftperiode dauert länger.



Oleander überwintert oft draußen.

LÄNGERE FREILUFTPERIODE

Sie müssen Kübelpflanzen erst spät einräumen, nach dem ersten Frost im Oktober oder November bleibt es oft wochen- oder sogar monatelange immer noch über 0°C, das reicht für robuste Pflanzen. In den ersten Frostnächten stellen Sie die Kübel einfach ins Haus oder die Garage und nachher wieder ins Freie. Erst wenn Frostperioden drohen, kommen die Pflanzen ins endgültige Winterquartier. Man-

che Kübelpflanzen wie Oleander, Olivenbaum und *Agapanthus* (Schmucklilie) können wohl in immer mehr Gegenden sogar nahezu den ganzen Winter draußen bleiben. Oleander verträgt Temperaturen bis -5°C problemlos. Im Frühjahr geht's dann auch wieder zeitig ins Freie - mit kritischem Blick aufs Wetter.

DEN VERLÄNGERTEN HERBST NUTZEN

Im Spätsommer können Sie ruhig noch durstiges Kohlgemüse pflanzen. Weil es dann in der Regel auch regelmäßig regnet, haben Sie keinen Gießstress. Wenn die Beete im Herbst frei werden, können Sie wie gewohnt Gründüngerpflanzen aussäen (siehe S. 18/19) - oder Sie probieren es noch mit einer weiteren Kultur und hoffen, dass es nicht so schnell friert. Salat wächst durchaus bis in den Dezember. Die Bayerische Gartenakademie Veitshöchheim empfiehlt ab September auch Blatt-, Kohl- und Wurzelgemüse wie Radicchio, Zucker-



Den verlängerten Herbst nutzen

hut, Chinakohl, Rettich, Pak Choi oder Senfkohl. Halten Sie aber ein Schutzvlies bereit, das Sie bei Frost doppelt auflegen. Der Anbau von Fruchtgemüse wird aber nach wie vor vom ersten Frost beendet, Vlies schützt es nicht. Spät gesäeter China-kohl, Pak Choi oder Zuckerhut kommt bei Frost in den Keller und lagert dort. Wenn Sie die äußeren Blätter dran lassen, vertrocknen diese zwar, im Inneren bleibt's aber frisch. Auf die Beete kommt nach der Ernte Mulch.

NEUE SORTEN AUSPROBIEREN

Für Obstbauern werden Sorten mit früherer Blüte und damit auch früherer

Erntezeit interessant, so wie die Äpfel 'Wellant' oder 'Rockit'. Die Spätfrost-gefahr bleibt natürlich. Das ist auch der Grund, weshalb sich Exoten wie Andenbeere, Guave oder Granatapfel immer noch überwiegend nur für experimentierfreudige Gärtner lohnen, die sich von einem Fehlschlag nicht entmutigen lassen. In den jetzt bereits wintermilden Gebieten werden allerdings vermutlich auch irgendwann solche Exoten im Freiland wachsen. Und eigentlich empfindliche Gewächshauskulturen wie Artischocken, Auberginen oder Melonen können sich bald auch fürs Freiland lohnen.



Neues Gemüse ausprobieren

HITZE ALS HELFER

Ja, Hitze kann auch helfen. Beim Pflanzenschutz etwa. Der Erreger vom Buchsbaumtriebsterben geht bei mehr als 30°C ein. Stellen Sie befallene Pflanzen in die pralle Sonne. Auch Buchsbaumzünsler können Sie mit Hitze bekämpfen: Bei Sonne eine durchsichtige Folie drüber und unten zubinden – den Hitzestau überlebt keine Raupe. Kirschesigfliegen hassen Hitze, schließlich werden ihre Männchen ab 28°C steril.